

Der Wahrsager wird nicht die Unwahrheit gesagt haben. Die Befragung dürfte so abgelaufen sein, wie er es angab. Selbst wenn er dem vor seiner Aussage verlangten Eid, die Wahrheit zu sagen, wenig Gewicht beilegen mochte, die Gefahr, bei einer Falschaussage gerade darüber ertappt zu werden, war zu groß. Die Inquisitoren des ausgehenden 13. Jahrhunderts ließen sich nicht mehr so leicht hinters Licht führen wie noch ihre Vorgänger in den dreißiger Jahren⁵³. Die Aussagen konnten dank einer gründlichen Registerführung überprüft werden. Im vorliegenden Fall war dies nach dem ersten Verhör ganz offensichtlich geschehen, das war auch Raimundus de Puteo bekannt. Es spricht so nichts dafür, Clemens IV. Befragung als Notlüge anzusehen.

Die Inquisitoren schließlich scheinen Raimundus de Puteo geglaubt zu haben. Sie fragten, was angesichts ihrer sonstigen Praxis recht ungewöhnlich ist, nicht weiter nach. Der Wahrsager konnte monologisieren, seine Aussagen so gestalten, wie sie für ihn am vorteilhaftesten waren. Er unterschlug die Ketzer, die zu ihm gekommen waren, an die er sich, zum Teil wenigstens, bestimmt noch erinnern konnte, waren doch die Schicksale, die ihm zur Entscheidung anvertraut worden waren, wie einige Aussagen in den Verhörsprotokollen zeigen, außergewöhnlich⁵⁴. Obwohl die Inquisitoren entsprechendes Belastungsmaterial gegen Raimundus de Puteo in ihren Akten hatten, konfrontierten sie ihn nicht damit. Hatte Raimundus wieder keinen Grund zum Häresieverdacht gegeben, hatte die Nennung der Prälaten eine gewisse Zurückhaltung bewirkt? Die Abweichung vom gewöhnlichen Verfahren, eine mildere Behandlung des Wahrsagers ist festzustellen; über die Gründe dafür können jedoch nur Mutmaßungen angestellt werden.

Das Verhör des Wahrsagers, selbst wenn von Ketzern nicht die Rede war, zeigt ganz deutlich auch religiöse Anschauungen der Zeit auf. Wenn alle Schichten der Bevölkerung an Orakel glaubten, wenn sogar hohe Würdenträger der Kirche neben Katharern zum Wahrsager gingen, erweist sich, daß diese alten paganen Vorstellungen tiefer wurzelten als die Hochreligionen, ja daß sie auf ihrer Ebene alle Glaubensverschiedenheit aufhoben.

Die heidnischen Relikte hatten ein zähes Leben. Seit dem frühen Mittelalter suchte sie die Kirche auszurotten⁵⁵, und nach diesem langen Kampf er-

⁵³) Beispiele dafür finden sich in der in Anm. 2 genannten Literatur.

⁵⁴) Vgl. Anm. 15 und 16.

⁵⁵) Eine umfassende Darstellung fehlt noch. Die vorliegenden Abhandlungen befassen sich mit einzelnen Zeitabschnitten oder liefern nur einen lückenhaften Überblick, siehe Elisabeth B l u m, Das staatliche und kirchliche Recht des Frankenreichs in seiner Stellung zum Dämonen-Zauber- und Hexenwesen (Diss. jur. Köln, 1936);